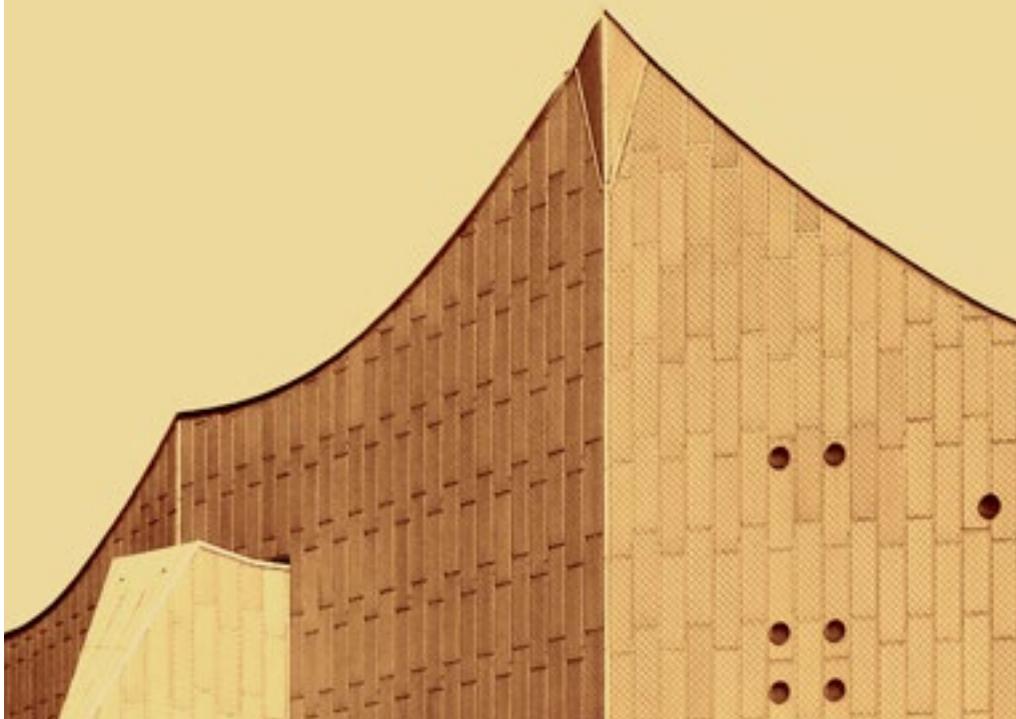


SAMSTAG, 7. JUNI 2014 | 20 UHR
PHILHARMONIE BERLIN
KAMMERMUSIKSAAL



MAXIMILIAN HORNUNG Violoncello
ANDREAS SCHULZ Dirigent
JURI TETZLAFF Moderation

JUNGES SINFONIEORCHESTER BERLIN





MAXIMILIAN HORNUNG, VIOLONCELLO
ANDREAS SCHULZ, DIRIGENT
JURI TETZLAFF, MODERATION

JUNGES SINFONIEORCHESTER BERLIN

PROGRAMM:

Bedřich Smetana – „Die Moldau“, JB 1:112/2

Edward Elgar – Konzert für Violoncello und Orchester, op. 85

1. Adagio – Moderato
2. Lento - Allegro molto
3. Adagio
4. Allegro-Moderato

– Pause –

Nikolai Rimski-Korsakow - Scheherazade, op. 35

1. Das Meer und Sinbads Schiff (Largo e maestoso — Allegro non troppo)
 2. Die Geschichte vom Prinzen Kalender (Lento — Andantino — Allegro molto — Con moto)
 3. Der junge Prinz und die junge Prinzessin (Andantino quasi allegretto)
 4. Feier in Bagdad. Das Meer. Das Schiff zerschellt an einer Klippe unter einem bronzenen Reiter. (Allegro molto — Vivo — Allegro non troppo maestoso)
-

BEDŘICH SMETANA – DIE MOLDAU

Bedřich (geb. Friedrich) Smetana (1824 – 1884) stammt aus Litomyšl, (Ostböhmen), wo er eine deutsche Schulbildung und Erziehung erhielt. Erst als Erwachsener entwickelte er ein tschechisches Nationalgefühl, erlernte die tschechische Sprache und änderte seinen Vornamen bewusst zur tschechischen Namensform „Bedřich“ um. Bereits im frühen Kindesalter erhielt er Geigen- und Klavierunterricht. Von 1843 bis 1847 war er in Prag, wo er später eine Musikschule gründete, als Musiklehrer tätig und studierte Klavier bei Josef Proksch. Smetana war politisch aktiv und nahm an der Revolution von 1848/49 teil. Nicht zu Letzt verließ er 1856 aus politischen Gründen seine Heimat und zog nach Göteborg (Schweden), wo er die Philharmonische Gesellschaft leitete. Mit der Milderung des österreichischen Absolutismus kehrte Smetana 1861 endgültig nach Prag zurück und arbeitete rastlos für die tschechische Nationalbewegung. Smetana war von 1865 bis 1869 Dirigent der tschechischen Philharmonischen Konzerte und wurde 1866 Erster Kapellmeister des tschechischen Interimstheaters Česká Prozatímní Divadlo. Zudem wirkte er als Musikkritiker, als Vorsitzender der Musikabteilung des Vereins Umělecká und vor allem als Komponist. Im Jahre 1874 erkrankte Smetana, ertaubte und zog sich aus der Öffentlichkeit weitgehend zurück.

Von der Ertaubung überschattet entstand sein bekanntestes Werk „Die Moldau“ aus dem sinfonischen Zyklus „Mein Vaterland“. Dieser Zyklus, bestehend aus sechs sinfonischen Dichtungen, wurde insgesamt am 5. November 1882 in Prag uraufgeführt. „Die Moldau“ ist als zweite sinfonische Dichtung des Zyklus ein Beispiel für Programmmusik mit Tonmalerei. Das rondoartig wiederholte Hauptthema besteht aus einer Melodie, die erstmals im italienischen Renaissance-Lied „La Mantovana“ aus dem 17. Jahrhundert auftaucht und später auch im schwedischen Volkslied „Ack Värmland“ und der israelischen Nationalhymne „ha Tikwa“ leicht abgewandelt verwendet wurde. Das Werk schildert den Lauf der Moldau, angefangen bei den beiden kleinen Quellen, der kalten und der warmen Moldau, über die Vereinigung der beiden Bächlein zu einem Fluss, vorbei an Wäldern und Fluren, durch Landschaften, vorbei an einer Bauernhochzeit. Die Moldau zieht im nächtlichen Mondschein an tanzenden Nymphen, stolzen Burgen, Schlössern und Ruinen entlang. Die Moldau wirbelt in seiner Komposition in den Johannisstromschnellen, fließt im breiten Zug weiter gegen Prag und entschwindet schließlich in der Elbe.

Smetana komponierte das Stück vom 20. November bis zum 8. Dezember 1874. Am 4. April des folgenden Jahres wurde „Die Moldau“ uraufgeführt.

EDWARD ELGAR – KONZERT FÜR VIOLONCELLO UND ORCHESTER IN E-MOLL

So wie Robert Schumann zu den Hauptvertretern der deutschen Romantik zählt und Jean Sibelius untrennbar mit Finnland verknüpft ist, so eng ist Edward Elgar (1857 – 1934) mit seiner britischen Heimat verbunden. Als Sohn eines Musikalienhändlers lernte er bereits in jungen Jahren Musikinstrumente kennen, als Komponist war er Autodidakt. Elgar war der erste herausragende englische Komponist seit Purcell und einer der bedeutendsten Vertreter der musikalischen Spätromantik. Bekannt wurde er durch seine „Pomp and Circumstances“-Märsche, deren erster mit seinem Mittelteil „Land of Hope and Glory“ den Rang einer inoffiziellen Nationalhymne innehat. Trotz des hier eindeutigen nationalen Gestus war Sir Edward Elgar, wie er sich seit 1904 nennen durfte, alles andere als ein plumper „Hurra-Patriot“, der seine Musik ausschließlich zu Ehren des ruhmreichen britischen Empires schrieb. Seiner Lebensweise nach zu urteilen, war Elgar ein eher bescheidener Mensch, dessen Schaffenskraft durch den Tod seiner Frau und natürlich auch durch die Eindrücke des Ersten Weltkriegs stark gelähmt worden sind. Die Neuerungen in der Musik, die durch die Zweite Wiener Schule auch nach Großbritannien kam, hinterfragte zudem die Aktualität des spätromantischen Stils, in dem Edward Elgar tief verwurzelt war.

Das Cellokonzert e-Moll op. 85 entstand im Sommer 1919 und war eines seiner letzten Werke. Es stellt eine Art Abgesang auf die späte Romantik dar, besitzt jedoch in der ungewöhnlichen Form und im Umgang mit dem Solocello durchaus moderne Bestandteile. Es markiert das Ende einer Epoche, bevor neue Zeiten anbrechen.

NIKOLAI RIMSKI-KORSAKOW – SCHEHERAZADE, OP. 35

Nikolai Andrejewitsch Rimski-Korsakow (1844 – 1908) wuchs als Sohn einer traditionsreichen Militärfamilie auf. Doch auch sein großes Interesse an der Musik wurde erkannt und gefördert. 1856 begann seine militärische und schulische Ausbildung im Seekadettenkorps in Sankt Petersburg, die er 1862 abschloss. An der Kadettenschule setzte Rimski-Korsakow seinen Klavierunterricht fort, interessierte sich aber hauptsächlich für die Oper und die darin verwendeten Instrumente. Im Herbst 1859 erhielt er einen neuen Klavierlehrer, Théodore Camille, der ihn mit den Komponisten Balakirew und Cui bekannt machte. Ermutert von seinen Förderern, begann er sein erstes Werk, eine Sinfonie in es-Moll, zu schreiben. Im Juli 1871 wurde er Professor für Instrumentation und Komposition am Sankt Petersburger Konservatorium, und im Dezember desselben Jahres heiratete er Nadeschda Purgold, ebenfalls Komponistin und Pianistin. Von 1874 bis 1881 war er Direktor der Freischule für Musik und wirkte als Dirigent und Pädagoge. Sein Kompositionsstil war beeinflusst von Glinka, Berlioz und Liszt. Zu seinen unmittelbaren Schülern gehörten Glasunow, Strawinski, Witold Maliszewski und Prokofjew. Sein Einfluss ist aber auch noch in den Orchesterwerken von Ravel, Debussy, Dukas und Ottorino Respighi spürbar.

Die sinfonische Dichtung „Scheherazade“ entstand 1888. Beruhend auf einer Erzählung aus Tausendundeiner Nacht, zeichnet sich diese Komposition Rimski-Korsakows durch zwei typische Merkmale der russischen Musik aus: zum einen eine farbenfrohe Instrumentation, zum anderen eine im Russischen Reich weit verbreitete Begeisterung für alles Orientalische.

Verbittert über die Treulosigkeit einer früheren Geliebten, übt Sultan Schahriar seitdem grausamste Rache an deren Nachfolgerinnen. Jede Frau, mit der er eine Nacht verbringt, lässt er anschließend töten. Einer jedoch, ihr Name ist Scheherazade, gelingt es, sich diesem Schicksal zu entziehen, denn neben ihren körperlichen Reizen verfügt sie über die Gabe, mit großer Anschaulichkeit und Fantasie Geschichten zu erzählen. Solange sie damit des Sultans Neugier wachzuhalten versteht, soll sie nicht hingerichtet werden. Und das gelingt ihr tausendundeine Nacht lang. Nach und nach gewinnt sie gar des Sultans Zuneigung und Liebe. Er verschont sie und macht sie zu seiner Sultinin.

Diese beiden Hauptpersonen werden in der Einleitung zu Rimski-Korsakows Sinfonischer Suite durch zwei sehr unterschiedliche Themen charakterisiert: Eins kommt mit Kraft, ja geradezu gewaltsam daher, das andere, von der Violine solistisch vorgetragene, zeigt Liebreiz, Sanftmut und Klugheit der Scheherazade. Beide Themen stehen am Beginn nebeneinander und gehen zum Schluss eine Verbindung ein. Dazwischen tauchen sie in vielen Umwandlungen auf, während vier der Märchen aus „Tausendundeine Nacht“ musikalisch geschildert werden. Ob dem Sultan die Geschichte gefallen hat, lässt sich deutlich daran erkennen, ob das ihn darstellende Thema eher schroff oder eher versöhnlich klingt. Die erste Erzählung jedenfalls, die von Sindbad dem Seefahrer handelt, unterbricht er des Öfteren ungeduldig. Doch Scheherazade erzählt so spannend von der Gewalt der Fluten und der Kühnheit ihres Helden, dass sie ungeköpft das Abenteuer der ersten Nacht übersteht. Heiter geht es im zweiten Märchen zu, das die Streiche des Prinzen Kalender schildert. Sie bringt den Sultan zum Lachen und überlebt eine weitere Nacht. Am folgenden Abend entführt Scheherazade den Sultan in das bunte Land unschuldiger Kinderträume mit der Erzählung „Vom jungen Prinzen und der jungen Prinzessin“. Scheherazade schaffte es, den Herrscher zu interessieren, ihn zum Lachen zu bringen, ihn milde zu stimmen. Mit dem letzten Märchen gewinnt sie schließlich sein Herz. Denn in der Geschichte „Das Schiff treibt gegen den Magnetberg und zerschellt“ erkennt der Sultan gleichsam sein eigenes Schicksal, seine Vereinsamung, seine Versteinerung, seinen Hass, nachdem er einst derart enttäuscht und gedemütigt wurde. Es gelingt ihm, unter die Vergangenheit einen Schlusstrich zu ziehen und mit Scheherazade an seiner Seite ein neues, von der Liebe bestimmtes Leben zu beginnen.



Maximilian Hornung

MAXIMILIAN HORNUNG, CELLO

Mit bestechender Musikalität, instinktiver Stilsicherheit und musikalischer Reife erobert der junge Cellist Maximilian Hornung, dessen Karriere mit dem Gewinn des Deutschen Musikwettbewerbs 2005 begann, die internationalen Konzertpodien. Für seine erste Sony-CD erhielt er den ECHO Klassik-Preis 2011 als Nachwuchskünstler des Jahres. 2012 folgte die Veröffentlichung von Dvořáks Cellokonzert mit den Bamberger Symphonikern unter der Leitung von Sebastian Tewinkel, ausgezeichnet mit dem ECHO Klassik 2012 als „Konzerteinspielung des Jahres (19. Jhd. im Fach Cello)“. Als Solist konzertiert er mit so renommierten Klangkörpern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Münchener Kammerorchester, dem Tschaikowsky-Sinfonieorchester Moskau und dem Orchestre Philharmonique de Monte Carlo unter Dirigenten wie Daniel Harding, Jiří Bělohlávek, Heinrich Schiff, Yakov Kreizberg, Bernard Haitink und Manfred Honeck. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen unter anderem Anne-Sophie Mutter, Christian Tetzlaff, Lisa Batiashvili, François Leleux, Igor Levit, Yefim Bronfman, Jörg Widmann und Tabea Zimmermann. Er wurde von zahlreichen Festivals eingeladen, darunter Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Rheingau, Luzern, Verbier, Ravinia und Hong Kong, und ist zu Gast auf Podien wie den Philharmonien Berlin, Köln und Essen, dem Wiener Musikverein, dem Concertgebouw Amsterdam und der Londoner Wigmore Hall.

Höhepunkte der Saison 2013/14 sind sein Rezital-Debüt beim Lucerne Festival, die Debüts mit der Tschechischen Philharmonie und den Wiener Symphonikern unter der Leitung von Manfred Honeck, seine Konzerte mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter Robin Ticciati

sowie sein Orchesterdebüt im Concertgebouw Amsterdam mit Het Gelders Orkest unter Antonello Manacorda. Zudem gastiert er erstmalig bei den Hamburger Symphonikern unter Ion Marin und den Bamberger Symphonikern unter Krzysztof Urbanski, und er wird in Japan mit einem Solorezital sowie im Duo mit der Pianistin Hisako Kawamura zu hören sein. Der gebürtige Augsburgener freut sich besonders, 2013/14 Artist-in-Residence bei den Augsburger Philharmonikern zu sein.

Maximilian Hornung erhielt mit acht Jahren seinen ersten Cello-Unterricht. Seine Lehrer waren Eldar Issakadze, Thomas Grossbacher und David Geringas. Als Cellist des Tecchler Trios, dem er bis 2011 angehörte, gewann er 2007 den Ersten Preis beim ARD-Musikwettbewerb. Seit 2010 nimmt er exklusiv für Sony Classical auf. Weitere Einspielungen entstanden für Genuin, Bridge Records, CC ClassicClips und CPO. Maximilian Hornung wird vom Freundeskreis der Anne-Sophie Mutter Stiftung und vom Borletti-Buitoni-Trust in London unterstützt und gefördert.



Andreas Schulz

ANDREAS SCHULZ, DIRIGENT

Der Dirigent und Pianist Andreas Schulz wurde 1982 in Alma-Ata (Kasachstan) geboren. Er studierte Klavier an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin bei Prof. Galina Iwanzowa und legte sein Diplom 2009 ab. Seine Dirigierausbildung erhielt er bei GMD Prof. Georg Christoph Sandmann. Eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem Staatlichen Sinfonieorchester Kaliningrad (Russland). Seit 2013 ist er dort ständiger Gastdirigent. Besondere Höhepunkte waren Dirigate mit der Staatsphilharmonie Astana, dem Sinfonieorchestern Karaganda und Petropawlovsk (Kasachstan) sowie der Deutschen Streicherphilharmonie, dem Sinfonischen Orchester Tchernigov (Ukraine) und dem Studentenorchester Nishnij-Nowgorog (Russland). Im Jahr 2014 folgten weitere Einladungen nach St. Petersburg, Ufa und Ekaterinburg.

Als Pianist gewann Andreas Schulz mehrere internationale Wettbewerbe, wie dem „Internationalen Schostakowitsch Wettbewerb“ und dem „Internationalen Louise Henriette Wettbewerb“. Konzertreisen führten ihn schon nach Frankreich, Kasachstan, Russland, Südkorea, Finnland, Polen, in die Schweiz, die Niederlande und die Ukraine, wo er mit Orchestern wie dem Schostakowitsch Kammerorchester, dem Symphonischen Orchester Berlin, dem Studentenorchester Nishnij-Nowgorog (Russland) und der Staatsphilharmonie Astana konzertierte.

Seit 2010 ist er Lehrbeauftragter u.a. an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. 2010 gründete er das Junge Sinfonieorchester Berlin mit dem er seither regelmäßig als Dirigent bei verschiedenen Veranstaltungen und Festivals zu erleben ist.



JUNGE SINFONIEORCHESTER BERLIN

Das Junge Sinfonieorchester Berlin wurde von dem Pianisten und Dirigenten Andreas Schulz im Jahr 2010 gegründet. Das dynamische und lebendige Ensemble besteht aus versierten Musikern, engagierten Musikliebhabern und Musikstudenten, die sich zu intensiven Probenphasen und abschließenden Konzerten zusammenfinden.

Die Proben werden regelmäßig von professionellen Orchestermusikern und Dozenten begleitet. Dank dieser Unterstützung haben die Orchestermitglieder die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln und viel über das Orchesterspiel zu lernen.

Das Repertoire des Jungen Sinfonieorchesters Berlin umfasst sowohl zeitgenössische, als auch barocke, klassische oder romantische Werke, Symphonien und Kammeroper. Regelmäßig konzertiert das Junge Sinfonieorchester Berlin im Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin, im Schloss Britz sowie im Konzerthaus Berlin.

DAS JUNGE SINFONIEORCHESTER BERLIN DANKT:

Andreas Hartmann, Konzertmeister des MDR-Sinfonieorchesters
Arne-Christian Pelz, 1. Solocellist der Hamburger Symphoniker
Juri Tetzlaff, Moderation

JUNGE MUSIKER FÖRDERN

Wir freuen uns über ihre finanzielle Unterstützung, um weitere spannende Projekte realisieren zu können!

Bankverbindung für Spenden:

KTN: 222154593
BLZ: 780 50 000
Sparkasse Hochfranken
KUKUK-Kunst & Kultur Komitee
Musik.Kunst.Genuss e.V.
Gottfried Hoffmann

Spendenquittungen können ausgestellt werden.

KONTAKT

Andreas Schulz, Celine Kodim, Friederike Dettmar, Jonas Arndt

E-Mail: kontakt@junges-sinfonieorchester-berlin.de
Web: www.junges-sinfonieorchester-berlin.de

Nächstes Konzert: 29.06.14 im Schloss Britz Berlin, weitere Informationen unter:

WWW.JUNGES-SINFONIEORCHESTER-BERLIN.DE

